

Eilig gebautes Häuschen

GZ-Serie Teil 26: Militär trieb die Errichtung eines „offiziellen“ Bahnhofs voran

RECKENFELD. Begonnen hatte alles mit dem Reckenfelder Bahnhof im Jahr 1917. Die Münstersche Zeitung veröffentlichte es: „Am 15. September wird der rechts der Bahnstrecke Rheine-Münster zwischen den Stationen Emsdetten und Greven neu errichtete Haltepunkt Hembergen für den Personenverkehr eröffnet.“

Zum Haltepunkt Hembergen – das war eine kleine Wärterbude – gehörte auch ein kleines Häuschen, in dem eine Wohnung dem Bahnbediensteten zur Verfügung stand.

1917 hielten drei Züge pro Tag, aus Münster und auch aus Rheine kommend, an dieser neuen Haltestelle. Nicht einmal ein Jahr später wurde an diesem Haltepunkt Hembergen am 15. Juni 1918 durch Neubau eines Empfangsgebäudes ein offizieller Bahnhof. Was war der Grund, so eilig zu bauen?

Die Finger im Spiel

Das Militär hatte seine Finger im Spiel: Gleichzeitig wurde nämlich unweit ein Munitionsdepot gebaut, und es herrschte ein reger Personen- und Güterverkehr für diese Militäranlage. Ein weiterer Beleg: Am 15. Juni 1918 heißt es in einer Verfügung:



Mit dem Bahnhof in Reckenfeld fing alles an...

„Das Bahngelände ist fertiggestellt. Es kostet 24.454,97 Mark. Für den Publikumsverkehr bleibt der Bahnhof vorerst gesperrt.“ Einige Jahre später sieht die Angelegenheit in Bezug auf Fahrgäste anders aus: Nicht nur, dass die Optanten im August 1925 an diesem Bahnhof ankamen, mit fortschreitender Entwick-

lung des neuen Ortes Reckenfeld wurde auch der Bahnhof mit seinen Verbindungen nach Emsdetten, Rheine und Greven, Münster genutzt.

Die Reichsbahndirektion Münster teilte 1928 dem Regierungspräsidenten mit, dass 1927 32 018 Stück Fahrkarten in Hembergen verkauft wurden. Ab dem 5. Oktober

1930 erhielt der Bahnhof den Namen „Reckenfeld“. Das Bahnhofsgebäude wurde im Zweiten Weltkrieg bombardiert und nach dem Krieg zunächst provisorisch aufgebaut. Mit Besserung der wirtschaftlichen Lage wurde der Bahnhof verstärkt für Fahrten zu den Arbeitsstellen genutzt.

Wellblechhütten

Fahrkarten konnten im Bahnhofsgebäude gekauft werden. In kleinen Wellblechhütten am Bahnsteig standen die Bediensteten der Bahn und kontrollierten die Fahrkarten. Automaten? Fehlanzeige. Der Bahnhof erhielt 1960 ein neues Stationsgebäude, doch diese Ära hielt nicht lange. Am 1. Dezember 1987 gingen die automatisierten Schrankenanlagen in Betrieb, das Gebäude stand leer und blickte einer ungewissen Zukunft entgegen.

Die Kartenausgabe übernahm die Reiseagentur Hans Kirchner in der Ortsmitte. Abgerissen wurde das Empfangsgebäude am 11. August 1993. Eine Fahrradstation mit Überdach folgte, sie steht heute noch. Der Reckenfelder Bahnhof wird seitdem vollautomatisch betrieben: Schranken, Signalanlagen, Weichen und die Fahrkartenausgabe und -entwertung.

Der Autor



Manfred Rech (70) ist gebürtiger Reckenfelder. Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt er sich ausgiebig mit der Geschichte des Stadtteils Reckenfeld. Er hat viel recherchiert, mit vielen Zeitzeugen persönlich gesprochen. Das ist die Grundlage für die GZ-Serie.

www.geschichte-reckenfeld.de

